



Was geschah bei der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Schlesien in dem Monat Juli vor 10, 20 und 30 Jahren? Wir erinnern an die wichtigsten Ereignisse und Veranstaltungen.

Lesen Sie auf S. 2



„Ich bin ein Oberschlesisches Kind.“ Dr. Stefan Pisokowik hat schon drei Gedichtbände mit eigener Poesie herausgegeben. Im einem Interview verrät er, wie alles angefangen hat.

Lesen Sie auf S. 3



Ans Meer oder in die Mitte des Landes? Es gibt viele interessante Städte in Deutschland, die man auf jeden Fall besuchen sollte. Wir empfehlen zwei tolle Urlaubsziele: Rostock und Kassel.

Lesen Sie auf S. 4

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Lubowitz: Größte Kundgebung der Deutschen in Polen

Lubowitz – ein „Kreisau“ für Ratibor-Stadt und -Land

Ein halbes Jahr intensiver Aufbauarbeit der Strukturen der deutschen Volksgruppe in Oberschlesien war nach der Versöhnungsmesse in Kreisau, mit dem Austausch des Friedensgrußes zwischen Premierminister Tadeusz Mazowiecki und Bundeskanzler Helmut Kohl am 12. November 1989, inzwischen vergangen. Ein ähnlich wichtiges Ereignis, nun schon mit sehr konkreten Folgen, besonders für die Deutschen in Ratibor-Stadt und -Land, fand dann am 20. Juli 1990 in Lubowitz statt.



Historische Kundgebung vor 30 Jahren (20. Juli 1990), mit Tausenden Mitgliedern der deutschen Volksgruppe, unterhalb der Schlossruine in Lubowitz.

Was verbindet die zwei bedeutsamen Treffen der deutschen Minderheit, zu denen Tausende ober-schlesischer Landsleute mit vielen Bussen und nun erstmals wieder mit in Deutsch verfassten Losungen gereist sind?

Das erste, im uns fremden Kreisau, das damals noch den viel bedeutsameren St. Annaberg als Ort der Versöhnung zwischen Polen und Deutschen aus politischen Gründen ersetzen musste, legte das Fundament für die zweite große Veranstaltung in Lubowitz. Denn gerade Kreisau brachte die Unterzeichnung der sogenannten „Gemeinsamen Erklärung“ vom 14. November 1989 der Regierungschefs Kohl und Mazowiecki, die unter anderem den Aufbau einer Eichendorff-Gedenkstätte für die deutsche Minderheit vorgesehen hatte.

Das Treffen in Kreisau, auf dem mit Kies aufgehübschten Hof des Gutes der Moltkes machte, trotz euphorischer Stimmung der Mehrzahl der Teilnehmer, doch einen bedrückten Eindruck an diesem neblig-kalten, sonnenlosen Novembermorgen. Die besorgten Blicke von Premierminister Mazowiecki taten ein Übriges dazu, denn ihm waren solche Losungen wie „Helmut, Du bist auch unser Kanzler!“ natürlich nicht entgangen.

Nach einem halben Jahr im heimatlichen Lubowitz war die Stimmung noch euphorischer. Die grünende Natur und strahlender Sonnenschein trugen das Ihrige dazu bei.

Am 16. Januar 1990 wurde unser DFK offiziell registriert, noch unter der vorsichtigen Bezeichnung „Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Bevölkerung deutscher Abstammung in der Woiwodschaft Kattowitz“. Am 28. Juni wurde mir angetragen, die erste Wahlversammlung im Ratiborer Rathaus zu moderieren. Bei einer Teilnahme von 250 Wahlmännern aus 6 Kreisverbänden mit 21.500 Mitgliedern wurde Herr Blasius Hanczuch mit 90% der Wahlmännerstimmen zum ersten DFK-Betriebsvorsitzenden gewählt. Zehn Tage später, während der ersten Sitzung des Betriebsvorstandes, hatte man mir die Funktion des 1. Stellvertretenden Vorsitzenden und Schriftführers angetragen. In der seither herrschenden guten Stimmung hatten wir uns zu dem großen Treffen unserer DFK-Mitglieder und Sympathisanten aus ganz Oberschlesien nun in Lubowitz vorbereitet. Im Unterschied zu Kreisau durften wir jetzt das erste Mal selbst im Präsidium auftreten und offiziell die Gäste aus Deutschland



Der DFK-Betriebsvorsitzende Blasius Hanczuch begrüßt Seine Kaiserliche Hoheit Dr. Otto von Habsburg (gebückt stehend, rechts Hartmut Koschyk)

Im Unterschied zu Kreisau durften wir das erste Mal selbst im Präsidium auftreten.

(präziser gesagt – aus dem sich schon vereinigenden Europa) begrüßen.

Die Zusammensetzung der Gästeliste war uns schon im Voraus bekannt geworden. Zu unseren Gästen zählten an diesem Tag: Otto von Habsburg (mit Ehefrau Regina von Habsburg – Lothringen), Mitglied des Europa-Parlaments und Vorsitzender der Paneuropa-Union, Dr. Herbert Hupka, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien, mit Ehefrau Eva, Gerd Knesel, Liedermacher, Hartmut Koschyk, der Hauptveranstalter, noch in der Funktion des BdV-Generalsekretärs, Dr. Adalbert (Franz) Kurzeja OSB, Abt der Benediktinerabtei Maria Laach, Johannes Leppich, Jesuitenpater und sog. „Straßenprediger“, Bernd Posselt, Stellv. Vorsitzender der Pan-Europa-Union.

So konnten wir damals in einem besonderen Ambiente eine so große Zahl ehrwürdiger Gäste begrüßen. Zur Vorbereitung gehörte auch die Verteilung der Aufgaben zwischen dem gerade gegründeten Eichendorff-Verein und dem Deutschen Freundschaftskreis mit Sitz in Ratibor. Eine salomonische Lösung musste uns ebenso noch einfallen. Der tatkräftige Vorsitzende des Eichendorff-

Vereins, Leonard Wochnik, übernahm als Hausherr in Lubowitz die allgemeine Begrüßung der Gäste, während der DFK-Vorsitzende Blasius Hanczuch in besonderer Weise die Ehrengäste, wie zum Beispiel Seine Kaiserliche Hoheit Dr. Otto von Habsburg, begrüßte.

Bei der Vorbereitung dieser besonderen Form der Begrüßung ergab sich dann ein Problem: wie sollte der älteste Sohn Karl I., des letzten Kaisers von Österreich und Königs von Ungarn, angesprochen werden? Mit allen Vornamen und voller Titulatur kam er neben den adligen Attributen allein auf 17 Vornamen! (Franz, Joseph, Otto, Robert, Maria, Anton, Karl, Max, Heinrich, Sixtus, Xaver, Felix, Renatus, Ludwig, Gaetan, Pius, Ignatius, ...). Im letzten Moment regte (ich glaube es war) Hartmut Koschyk unseren Vorsitzenden noch dazu an, diese Übertreibungen zu unterlassen. – Alles ließ sich Herr Hanczuch jedoch nicht nehmen und so stellte er den prominenten Gast als „Seine Kaiserliche Hoheit Dr. Otto von Habsburg“ vor. Das passte umso mehr, da er beim Nennen dieses Namens an „die guten alten Zeiten in Schlesien erinnern wollte, wo unter der Herrschaft seiner Ururgroßmutter, der Kaiserin Maria Theresia, viele Völker nebeneinander in Frieden lebten“.

Einen Tag später konnten wir den großen Verfechter der Paneuropa-Idee mit seinem zukunftsorientierten Vortrag erleben, in dem die Aspekte „EWG – Vereinigtes Europa“ mit den „Problemen der Volksgruppen“ wie auch der „Umweltschutz in Schlesien“

als allgemeine europäische Aufgaben besprochen wurden. Wir heute noch Lebenden können nun nach 30 Jahren sagen, dass die Prophezeiungen Ottos von Habsburg eingetreten sind und zum Beispiel auch Polen im Jahre 2004 Mitglied der EU geworden ist.

Der zweite sehr wichtige Aspekt, an den ich mich gut erinnern kann und der nicht in Vergessenheit geraten sollte, war die Teilnahme von drei berühmten Ratiborern an diesem historischen Lubowitzer Treffen, von denen zwei, Pater Leppich und Dr. Hupka, das erste Mal nach 45 Jahren ihre Heimat wieder besuchen konnten. Abt Adalbert Kurzeja hatte schon vorher oft sein Heimatdorf Ratiborhammer besuchen können. Er hat unter anderem sehr viel dazu beigetragen, dass es schließlich zur Erklärung des polnischen Episkopats – „Wir verzeihen und bitten um Verzeihung“ – gekommen ist.

In diesen Tagen vor 30 Jahren hat auch meine Zusammenarbeit mit den wichtigen Befürwortern der Interessen der deutschen Volksgruppe in Ratibor-Stadt und -Land im Rahmen dieses Treffens begonnen. Um diese drei Persönlichkeiten zu würdigen, müsste ich mindestens auf folgendes eingehen: Abt Dr. Adalbert Kurzeja war sehr mit seiner Heimat verbunden. Er war Schlesienschildträger und Ehrenmitglied der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław und hatte einen bedeutenden Einfluss auf den Vorstand des Bundes Ratibor-Stadt und -Land e.V. in Leverkusen. Diese Heimatgruppe stand uns, den in der Heimat gebliebenen Deutschen, besonders in der ersten Hälfte der zurückliegenden 30 Jahre, mit Rat und Tat zur Seite. Als markantes Beispiel muss man hier deren Initiative für den Wiederaufbau und die Finanzierung des Eichendorff-Denkmal, einem bedeutenden Wahrzeichen Ratibors, nennen. Abt Dr. Kurzeja wurde für seinen Einsatz in der Heimat im Jahre 2003 mit der Ehrenbürgerwürde („Zasluzony Kuznianin“ – „Ehrenbürger von Ratiborhammer“) ausgezeichnet.

Von Dr. Hupka, dem eleganten, hochrangigen Diplomaten, hatte fast jeder Ratiborer in seinem Leben schon gehört. Er zählte zu unseren wichtigsten und zugleich weitsichtigsten Beratern. Sein Weg zu uns führte fast immer von Bonn oder München über Warschau (Minister Wladyslaw Bartoszewski), das Generalkonsulat in Breslau, einem Besuch bei Bischof Prof. Nossol in Oppeln und schließlich zu dem Stadtpräsidenten von Ratibor.

Die Auszeichnung „Ehrenbürger der Stadt Ratibor“ bekam er zwar besonders wegen seiner Unterstützung der Finanzierung der städtischen Kläranlage, aber für uns war er vor allem ein Pate im kulturellen Bereich, indem er insbesondere im Einsatz für die Rückkehr der deutschen Sprache in die Schulen und Kirchen große Anstrengungen unternahm (Einführung der Sendung „Die deutsche Stimme aus Ratibor“, Ausbau des Deutschlehrerkollegs, Einrichtung des bilingualen Lyzeums und des „Eichendorff-Gymnasiums“, und sein Einsatz für Studenten- und Schüler-Austausch). Nicht von ungefähr kommt

Fortsetzung auf S. 3



Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Die Wahl ist deine!

Jeder Mensch muss in seinem Leben Entscheidungen treffen. Diese reichen von den sehr prosaischen bis hin zu solchen, die seine Zukunft beeinflussen können. Im gesellschaftlichen Leben kommt ebenfalls eine Zeit, in der wir eine Wahl treffen müssen bezüglich einer Person, die unser Vertreter auf verschiedenen Ebenen der Exekutive sein soll.

Man könnte sich die Frage stellen, welcher Kandidat das beste Programm hat und die deutsche Minderheit repräsentieren und ihren Interessen dienen wird. So einfach diese Frage klingt, so schwierig und komplex gestaltet sich die Antwort. Für einige sind die sozialen Angelegenheiten die wichtigsten Argumente, für andere geistige und noch für andere ideologische. Unsere Gruppe der deutschen Minderheit sollte einen Präsidenten wählen, der in seinem Programm als Ziel die Pflege der gemeinsamen europäischen Politik und die Beachtung der gegenseitigen internationalen Beziehungen und der Gesetze hat. Die Eigenschaft des neuen Präsidenten sollte die Achtung unserer gemeinsamen europäischen – nicht immer leichten, aber in der Vielfalt und Toleranz der christlichen Kultur angesiedelten – Geschichte sein. Eine weitere Eigenschaft sollte die Zusammenarbeit mit verschiedenen sozialen, politischen und religiösen Gemeinschaften sein und schließlich die Achtung der Minderheitenrechte. Es ist sehr wichtig für den Aufbau unserer kleinen Heimatländer, in deren Vielfalt die Stärke und der Wohlstand liegen. Wir sollten auch die Zukunft und den Wohlstand der nächsten Generationen nicht vergessen, die sie von der Wohltat des gemeinsamen Europas, welches in der jetzigen Form den Träumen und Wünschen unserer Vorfahren entspricht, erzielen können.

Als Vertreter der deutschen Minderheit, die seit Jahrhunderten in diesem Land leben, sind wir verpflichtet, unsere Tradition, Kultur, Sprache und Erbe zu achten und zu pflegen. Deshalb ist es so wichtig, zum Wohle künftiger Generationen, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und eine verantwortungsvolle Entscheidung für unser vorhersehbares Morgen in unserem gemeinsamen Zuhause in einem vereinten Europa zu treffen.

Waldemar Świerczek



Die Stimme aus Oberschlesien vor 10, 20 und 30 Jahren

Was geschah bei der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Schlesien im Juni vor 10, 20 und 30 Jahren? Welche Ereignisse und Veranstaltungen standen im Rampenlicht? Worum wurde in dem Informations- und Kulturbulletin „Oberschlesische Stimme“ berichtet?

2010

20 Jahre DFK und 15 Jahre „Tworkauer Eiche“: Das Festprogramm anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des DFK Tworkau und 15-jährigen Bestehens der DFK-Volkstanzgruppe „Tworkauer Eiche“ unterhielt die Gäste während des zweitägigen Festes.

Schon am Abend des 19. Juni 2010 erklang in Tworkau eine fröhliche Musik. Dieser durchgetanzte Abend war jedoch nur der Auftakt zu der eigentlichen Feier, die am nächsten Tag mit einer feierlichen Messe in der Tworkauer Pfarrkirche stattfand. Nach dem zweisprachigen Gottesdienst ging eine große Zahl von Menschen in einer Prozession zum Gemeindekulturzentrum. Ein emotionaler Moment der ganzen Zeremonie war, als die verdienten Mitglieder des DFK Tworkau und andere Persönlichkeiten, die zu der Entwicklung des DFKs beigetragen haben, mit einer Medaille ausgezeichnet wurden, darunter unter anderem Frau Materzok, Choreografin der Tanzgruppe, die vom VdG-Vorsitzenden Bernard Gaida eine Auszeichnung für ihren großen Einsatz zur Pflege und Erhaltung der Kultur der deutschen Vorfahren erhalten hat.

Danach ging es dann mit einem bunten Straßenumzug, angeführt durch das Gemeindeblasorchester, durch die Straßen von Tworkau zum Festzelt. Den Höhepunkt des Festes lieferte die DFK-Volkstanzgruppe, die „Tworkauer Eichen“, mit ihrem Jubiläumsauftritt und den bayrischen Volkstanzgruppen aus Kolbermoor und Seeshaupt.

Die Gemeinde Eichendorf auf den Spuren des Dichters Joseph von Eichendorf: Am 02. Juni 2010 machte sich eine Reisegruppe von 45 Personen von der Gemeinde Eichendorf aus Niederbayern auf den Weg nach Oberschlesien – nach Ratibor. Hauptziel der Reise war Lubowitz, den Geburtsort des Dichters Joseph Freiherr von Eichendorf und das dortige Oberschlesische Kultur- und Begegnungszentrum zu besuchen und mit der Gemeinde Rudnik über gemeinschaftliche Beziehungen zu sprechen.

Während des Treffens stellten sich die beide Gemeinden, ihre Struktur und die Verbindung zum Dichter vor und man beriet, wie man gemeinsam vorankommen und voneinander lernen und profitieren könnte. Der Bürgermeister der Gemeinde Eichendorf, Max Schadenfroh, zog eine positive Bilanz der Reise, die den Beteiligten sowohl neue Eindrücke bescherte als auch Erinnerungen bei den „Schlesiern“ weckte. Ebenso das eigentliche Ziel der Reise, also mit der Gemeinde Rudnik über gemeinschaftliche Beziehungen zu sprechen, hat sich in eine positive Richtung entwickelt.

Außer Lubowitz hat die Gruppe aus Deutschland auch andere Orte besucht und besucht. Es gab eine Stadtrundfahrt durch Ratibor und Umgebung, die Besichtigung des Klosters Rauden und anschließend ein Treffen mit dem Deutschem Freundschaftskreis in Benkowitz. Auf dem Plan stand auch ein Besuch beim Stadtpräsidenten von Ratibor, Herrn Mirosław Lenk. Weiter ging die Reise nach St. Annaberg und nach Krakau.

Eine Tradition, die jedes Jahr zelebriert wird: Wartha zählt zu den berühmtesten Marienwallfahrtsorten und ist einer der ältesten Orte Niederschlesiens. An einem

schmalen Durchbruch der Glatzer Neiße bildet Wartha das Tor zur Grafschaft Glatz. Jeden zweiten Sonntag im Juli findet in Wartha die deutsche Pilgerreise statt. Daher wurde dieser Sonntag von den DFK-Mitgliedern gewählt, um diesen wunderschönen Ort zu besichtigen und zur Gnadenkirche zu pilgern.

Am 11. Juli 2010 begann die Fahrt nach Wartha in Ratibor. An dieser Fahrt nahmen die DFK-Mitglieder aus Gleiwitz, Ratibor und Rybnik teil. Der erste Punkt im Programm war der deutschsprachige Gottesdienst in der Wallfahrtskirche in Wartha.

Danach hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, das Museum und die bewegliche Krippe zu besichtigen. Der nächste Punkt im Programm war die Besichtigung der Stadt Glatz.

Frühlingsingen in Plawniowitz: Seit sechs Jahren organisiert die DFK-Ortsgruppe Plawniowitz in Zusammenarbeit mit dem Grundschul- und Kindergartenverband in Plawniowitz das Frühlingsingen, ein Wettbewerb, in dem mehrere Kindergruppen ihre Deutschkenntnisse singend unter Beweis stellen können.

Am 9. Juli 2010 sangen in Plawniowitz über 100 Kinder viele lustige Frühlingslieder. Die Teilnehmer waren fünf Kindergartengruppen der Gemeinden Rudzinitz und Tost; Plawniowitz, Ponschowitz, Rudno, Slupsko und Kotulin, in denen Deutsch als Muttersprache vier Stunden pro Woche erteilt wird. Für ihre Leistung wurden sie nicht nur von den Zuschauern gelobt, sie bekamen von den Organisatoren auch Diplome und tolle Geschenke.

2000

Eichendorf-Zentrum eingeweiht: Der 12. Juli 2000 wird vielen wohl lange in Erinnerung bleiben: endlich wurde das Eichendorf-Zentrum eingeweiht. Absoluter Höhepunkt aber war der überraschende Besuch des wohl berühmtesten deutschen Showmasters, Thomas Gottschalk. Der Tag begann mit einem Gottesdienst. Die Kirche in Lubowitz war proppenvoll und festlich geschmückt, der Eichendorf-Chor gestaltete die musikalische Umrahmung. Der ökumenische Gottesdienst wurde von Erzbischof Alfons Nossol zelebriert. Nach dem Festgottesdienst ging es in einer Prozession zum Eichendorf-Zentrum. Nachdem zwei Kinder das Band durchschnitten haben, weihte Erzbischof Nossol das Haus. Leider konnten zur Feierstunde nur knapp über 100 Leute in das Haus eingelassen werden, da der Platz nicht für alle 500 Besucher reichte. Nachdem der Geschäftsführer des VdG die Veranstaltung eröffnet hatte, sprach Leonhard Wochnik über den beschwerlichen Weg vom Kauf des alten Wirtshauses bis zur Fertigstellung des Eichendorf-Zentrums. Besonders Herrn Wochnik ist es zu verdanken, dass er mit seinem unermüdbaren, ehrenamtlichen Einsatz nie locker gelassen hat und so zur Entstehung des Zentrums beigetragen hat.

DFK-Bezirksvorstand diskutierte mit Jochen Welt: Nachdem am 12. Juli das Eichendorf-Zentrum eingeweiht worden war, traf sich der Bundesbeauftragte der Bundesregierung für Aussiedler, MdB Jochen Welt, mit dem Bezirksvorstand des DFKs Schlesien. In der Diskussion, an der auch der Generalkonsul Dr. Peter Ohr und Manfred Weiler vom Innen-



Im Jahr 1990 wurde vor allem über die Kundgebung in Lubowitz berichtet.



Titelseite des Kultur- und Informationsbulletin im Mai 2000.

Vor 30 Jahren wurde in Lubowitz eine der wichtigsten Kundgebungen der in der Heimat verbliebenen Deutschen veranstaltet. An der Schlossruine versammelten sich fast 20.000 Menschen.

ministerium teilnahmen, ging es um Themen, die dem DFK besonders am Herzen lagen. Dr. Gonschior wies in seiner Einführungsansprache auf Probleme der zweisprachigen Benennung der Ortsschilder hin. Herr Welt zeigte Verständnis dafür, dass die Minderheiten zweisprachige Ortsschilder fordern und versicherte, dass dieses Problem bei weiteren Gesprächen mit polnischen Vertretern thematisiert werde. Viel Zeit nahm die Diskussion um den Deutschunterricht in Anspruch: Gleich mehrere Redner forderten, dass es endlich zu einem flächendeckenden Konzept für den Deutschunterricht kommen müsse. Zwei Studenten vom „Verband deutscher Hochschüler“ sprachen die schwierige finanzielle Lage der Studenten an und betonten, dass es gerade eine starke Belastung sei, sich für den DFK zu engagieren. Beide baten um mehr Unterstützung für die Jugendarbeit. Welt versprach, dass gerade im Jugendbereich einiges getan werden sollte. Sowohl die deutsche Seite als auch der DFK hätten in der Vergangenheit nicht alles richtig gemacht – dies solle nun korrigiert werden.

1990

Pater Leppich in Ratibor-Süd: Seine Heimatstadt besuchte der Jesuitenpater Johannes Paul Leppich, der als bester Prediger Deutschlands allgemein anerkannt wird. Erst nach 45 Jahren kam der große Ratiborer mit dem Wort Gottes wieder in seine Heimatstadt. Während des Besuches zelebrierte er eine hl. Messe in Studen. Er traf sich auch mit seinen Landsleuten aus Ratibor und Gleiwitz und nahm bei der großen Kundgebung in Lubowitz teil.

Hilfsmaterial für den Deutschunterricht: Als Ergebnis unserer langen Bemühungen erhielten wir vom Bundesministerium durch die Deutsche Botschaft in Warschau eine große Sendung von Lehrbüchern und anderen Hilfsmaterialien (Tonbandgeräte, Wörterbücher, Rechtschreibbücher). Sie können sowohl



In der Zeitung vor zehn Jahren finden wir unter anderem einen Bericht von den Jubiläumsfeierlichkeiten der DFK Ortsgruppe Tworkau und der dortigen DFK-Volkstanzgruppe „Tworkauer Eiche“.

in den Schulen aus unserem Bezirk, in denen mit dem Deutschunterricht angefangen wird, als auch bei Abendlehrgängen angewendet werden. Schulen, die Schwierigkeiten haben, Bücher zu kaufen, können in ihren DFK-Ortsgruppen Anträge stellen, um die nötigen Bücher und andere Hilfsmaterialien auszuleihen.

Wichtige Entscheidung während der ersten Vorstandssitzung: Am 8. Juli hatte in Hindenburg der Bezirksvorstand seine Eröffnungssitzung. Die nach der Satzung vorgesehenen Funktionen wurden wie folgt verteilt: Erster Stellvertreter des Vorsitzenden: Dr. Ing. Josef Gonschior Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden: Ing. Friedrich Sikora Schatzmeister: Josef Przybylla.

Es wurde eine Arbeitsordnung angenommen sowie auch viele wichtige Themen besprochen.

In Benkowitz tagte zum ersten Mal der neugewählte Kreisvorstand von Ratibor. Zum Vorsitzenden wurde Bruno

Lamla und Blasius Hanczuch als sein Stellvertreter benannt. Die Herren Gonschior und Joschko wurden in ihrer bisherigen Funktion als Redakteure des Kulturbulletins bestätigt. Als wichtigste Aufgaben der ersten Amtszeit nannte der Vorstand das Ordnen der Organisationszugehörigkeit der Mitglieder und Erwerbung von Räumen für den Kreisvorstand und die Ortsvorstände.

Bericht aus Groß Rauden: Im Spritzenhaus der Gemeinde Groß Rauden wurde am 17. Juli eine feierliche Mitgliedschafts-Deklaration-Aktion gestartet, an der ungefähr 120 Landsleute teilgenommen haben. Die Versammlung leiteten Frau Wyhoczek und die Herren Blaszczok und Morgala. Die Mitglieder verpflichteten sich unter anderem dazu, alle Spazierwege wieder in einen Zustand zu bringen, für den man sich nicht schämen bräuchte. Die Heimatdichterin Getrud Wawroschka hat zwei ihrer Gedichte „Ablassfeier“ und „Das Blaubeerepflücken im Raudner Wald“ vorgelesen.

Sehr geehrte Leser und Leserinnen, die Oberschlesische Stimme macht wie jedes Jahr eine Sommerpause. Die kommenden Ausgaben werden ausfallen. Die nächste Zeitung erscheint wieder am 28. August. Die Redaktion wünscht allen Lesern wunderschöne Sommertage!



„Ich bin ein Oberschlesisches Kind“

Drei Gedichtbände wurden schon herausgegeben, doch Dr. Stefan Pioskowik bringt weitere auf's Papier. In seinen Gedichten schreibt er vor allem über Oberschlesien und die Oberschlesier, denn wie er selbst geschrieben hat: „Ich bin ein Oberschlesisches Kind / In Oberschlesien bin ich geboren / Dieses Land hat Gott für mich auserkoren“. Wie hat das Gedichteschreiben angefangen, womit inspiriert sich Dr. Pioskowik? Diese Fragen stellte Michaela Koczwara dem Heimdichter.

Den Lesern der „Oberschlesischen Stimme“ sind Sie bekannt, vor allem aus den geschichtlichen Texten rund um die ober-schlesische Thematik, die jahrelang auf den Seiten des Bulletins zu finden waren. Sie haben aber auch eine andere Seite. Sie schreiben auch Gedichte. Wie hat das alles angefangen?

Beim Schreiben meiner Artikel zur Geschichte Oberschlesiens und vor allem zu den Oberschlesiern selbst begegnete ich Landsleuten, die Gedichte schrieben. Sehr oft zitierte ich aus ihren Werken, ich wollte auf diese Weise den Lesern deren Dichtung schmackhaft machen. Ob es mir gelungen ist, dessen bin ich mir nicht sicher. Ziemlich oft handelte es sich um Lehrer, die sich in ihrer Freizeit dem Dichten widmeten.

Mit der Zeit ist in mir der Gedanke gereift, in ihre Fußstapfen zu treten. Behilflich erwies sich dabei eine Bekanntschaft mit einer Person, die ähnlich dachte wie ich. So haben wir uns gemeinsam zu etwas angespornt, was schließlich zu den ersten Gedichten in der „Oberschlesischen Stimme“ führte. Abgesehen davon, wollte ich nicht nur diese heimatlichen Autoren, ihr Leben und ihre Werke beschreiben, sondern der Heimat auch etwas Neues, Zeitgemäßes geben. So begann ich, meine eigenen Gedichte zu verfassen.

Womit inspirieren Sie sich beim Schreiben?

Ich lasse mich durch das Leben inspirieren, das mich umgibt, durch die Menschen, denen ich begegne, so könnte ich das kurz und bündig formulieren. Meine Gedichte sind aber auch eine Art Chronik der Ereignisse in Oberschlesien und nicht nur hier, die mich soziologisch interessieren wie beispielsweise im aktuellen Gedichtband das Thema Corona-Virus.

Mich erreichen auch Meinungen von einigen Lesern, dass ich mich immer öfter mit dem Thema Gott beschäftigen würde, was auch der Realität entspricht. Ich höre auch, dass ich in einigen Gedichten einen spezifisch ober-schlesischen Humor entwickle. Erlauben Sie mir, hier ein Leserecho zu zitieren: „Aus Ihren Gedichten geht hervor, wie sehr Sie mit der ober-schlesischen Heimat



Oberschlesische
Gedichte

Stefan Pioskowik

Die Poesie von Dr. Stefan Pioskowik ist auf der Internetseite der Schlesischen Digitalen Bibliothek zu finden (www.sbc.org.pl)

verwurzelt sind, scheuen sich aber nicht, die Schattenseiten aufzuzeigen. Sie haben viele Bereiche abgedeckt und in Versform gebracht, was Sie empfinden. Rührend sind die Muttergedichte. Sie haben eine ausgezeichnete Menschenkenntnis und Beobachtungsgabe. Immer wieder kommt Ihre Liebe zur Heimat zum Ausdruck. Sie haben die Bodenhaftigkeit nicht verloren und sind heimatreu. Ich denke, Sie könnten

gar nicht woanders leben und würden Oberschlesien nicht verlassen.

Ich leugne nicht, dass eine solche Beurteilung meiner Gedichte freuen kann. Wann haben Sie den Schritt gewagt, um Ihre Poesie einem breiteren Publikum zu präsentieren?

Wie ich schon gesagt habe, war das eher ein längerer Prozess, aber dann ging alles ziemlich schnell. Wenn es Ihnen um ein konkretes Datum geht,

„Meine Gedichte sind aber auch eine Art Chronik der Ereignisse in Oberschlesien.“

so haben die ersten Gedichte das Licht der Welt 2016 in der „Oberschlesischen Stimme“ erblickt. Im Jahr 2017 wurde von mir der erste Gedichtband herausgegeben.

Wer findet in Ihrer Poesie etwas für sich? Welche Empfänger möchten Sie damit erreichen?

Das ist eine interessante Frage. Ich schreibe meine Gedichte – so glaube ich es zumindest – aus dem Blickwinkel eines Oberschlesiers und aus meiner ober-schlesisch geprägten Seele. Ich meine aber, wie auch die Resonanz deutlich macht, dass die Themen der Gedichte auch Menschen bewegen, die nicht in Oberschlesien leben. Obwohl jeder Gedichtband mit dem Adjektiv ober-schlesisch versehen ist, werden sie von Menschen gelesen, die sich eben für Gedichte als solche interessieren.

Sie haben schon drei Gedichtbände herausgegeben. Wo kann man sie erwerben? Gibt es vielleicht Pläne auch für weitere?

Ein gewisses Problem für ein Interesse an meinen Gedichten stellt der jetzige Stand der Deutschkenntnisse bei den Oberschlesiern dar. Wer aber – nicht nur unter den Oberschlesiern – der deutschen Sprache mächtig ist, für den sind meine Gedichte in der Schlesischen Digitalen Bibliothek in Kattowitz in elektronischer Form kostenlos zugänglich.

Ich wurde schon oft gebeten, die Gedichte ins Polnische zu übersetzen, aber ich habe eine andere Lösung gewählt und im letzten Band aus dem Jahr 2020 gibt es auch einige Gedichte in polnischer Sprache, denn ich meine, dass bei Übersetzungen die sprachlichen Feinheiten oft verloren gehen.

Ich arbeite weiterhin an neuen Gedichten, wann sie herausgegeben werden, kann ich heute noch nicht sagen. □

KALENDERBLATT

Ein Blick in die Geschichte! Was geschah in vergangenen Jahr(hundert)en zwischen dem 13. und dem 23. Juli? Hier finden Sie einige interessante Fakten, die mit dem deutschen Sprachraum verbunden und sehr oft von weltweiter Bedeutung sind.

13. Juli

1773 wurde der Jurist und Schriftsteller Wilhelm Heinrich Wackenroder geboren. Er war Mitbegründer der deutschen Romantik.

1816 wurde in Kreuzburg in Oberschlesien Gustav Freytag geboren. Er war ein deutscher Dichter, Historiker und Journalist.

1841 wurde der bedeutendste österreichische Architekt Otto Wagner geboren.

14. Juli

1862 wurde der österreichische Maler Gustav Klimt geboren. Er war einer der bekanntesten Vertreter des Wiener Jugendstils und Gründungspräsident der Wiener Sezession.

1887 starb Alfred Krupp, ein deutscher Industrieller und Erfinder.

15. Juli

1929 starb Hugo von Hofmannsthal, ein österreichischer Schriftsteller, Dramatiker, Lyriker (Wiener Moderne), Mitbegründer der Salzburger Festspiele.

16. Juli

1985 starb Heinrich Böll, ein deutscher Schriftsteller und Übersetzer. Er war einer der bedeutendsten deutschen Schriftsteller der Nachkriegszeit. Im Jahr 1972 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

17. Juli

1954 wurde die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel geboren.

18. Juli

1866 wurde Hugo Güldner geboren. Er war ein deutscher Ingenieur, Erfinder und Motorenbauer, dessen Name heute vor allem mit Pionierleistungen im Dieselmotorenbau und mit dem Markennamen der Güldner-Ackerschlepper verbunden ist.

1927 wurde in Brieg in Niederschlesien der deutsche Dirigent Kurt Masur geboren. Neben seinem musikalischen Wirken ist er auch für sein politisches Engagement, insbesondere während der friedlichen Revolution in Leipzig, bekannt.

19. Juli

1859 wurde in Stettin Carl Ludwig Schleich geboren. Er war ein deutscher Chirurg und Schriftsteller. Von ihm stammt eine Methode der Infiltrationsanästhesie.

1950 Deutschland und das Saarland werden offiziell Mitglieder des Europarates.

1968 starb Käthe Kruse, eine der weltweit bekanntesten deutschen Puppenspielerinnen.

20. Juli

2017 starb die deutsche Schlagersängerin Andrea Jürgens.

22. Juli

1887 wurde der deutsche Physiker und Nobelpreisträger Gustav Hertz geboren.

23. Juli

1860 wurde in Breslau Adolf Schmidt geboren. Er war ein deutscher Geophysiker, der theoretisch und praktisch Grundlegendes auf dem Gebiet des Geomagnetismus geleistet hat und das Geomagnetische Observatorium in Potsdam zur Weltgeltung führte.

1884 wurde der deutsche Schauspieler Emil Jannings geboren. Er erhielt den ersten Oscar überhaupt und ist gleichzeitig der bislang einzige Deutsche, der als bester Hauptdarsteller ausgezeichnet wurde.

Lubowitz – ein „Kreisau“ für Ratibor-Stadt und -Land



Dr. Otto Habsburg und Dr. Herbert Hupka hatten eine Menge Arbeit mit der Verteilung von Autogrammen (rechts: Regina von Habsburg-Lothringen)

Fortsetzung von S. 1

auch von ihm die weise Feststellung: „Eichendorff ist ein Säulenheiliger der deutschen Minderheit in Oberschlesien“ (...was sich 30 Jahre lang im Miteinander zwischen dem Eichendorff-Verein in Lubowitz und dem DFK in Ratibor ständig widerspiegelt hat).

Das Trio schließt der berühmteste Prediger der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Europa, Jesuitenpater Johannes Leppich, von seinen Gegnern

manchmal auch als das „Maschinengewehr Gottes“ bezeichnet, ab. Als enger Freund von Dr. Hupka war er eine wichtige Klammer für die Ratiborer von hüben und drüben. Ein deutschsprachiger Bibelkreis „action 365 nach Pater Leppich“, damals vor 30 Jahren in Ratibor gegründet, ist bis heute aktiv geblieben. Ein Weg bei der „Matka Boża“-Kirche in Ratibor wurde offiziell zur „Pater Johannes Leppich Allee“.

Alle drei erwähnten Würdenträger sind damals am 20. Juli 1990 in Lubowitz

zusammengekommen und dienten uns als treue Paten bis zu ihrem Lebensende. Ihr Wirken reicht bis in unsere Tage.

Wenn die historische Kundgebung in Kreisau 1989 das Fundament für die offizielle Tätigkeit der deutschen Minderheit in Polen nach der vollzogenen politischen Wende gelegt hat, so erinnere ich mich, dass vor allem die zweite Kundgebung im Juli 1990 an der Grenze von zwei ober-schlesischen Woiwodschaften „unter der Obhut von Joseph

Freiherr von Eichendorff“ eine starke partnerschaftliche Entwicklung von Seiten unserer Landsleute aus Deutschland für Ratibor-Stadt und -Land auslöste. Ohne diese Unterstützung wären wir nicht so weit, wie wir es heute sind.

Dr. Josef Gonschior

(Die sprachliche Begutachtung des vorliegenden Textes besorgte Dr. Manfred Stein, Dozent am damaligen Deutschlehrerkolleg (NKJO) in den Jahren von 1993–1996).



Pater Johannes Leppich predigt über das „Vater unser“ während des Festgottesdienstes (20.07.1990 in Lubowitz, Hauptzelebrant war der in Ratiborhammer gebürtige Abt aus Maria Laach, Dr. Adalbert Franz Kurzeja)

Fotos: Lothar Jäschke



Kurz und bündig

BJDM hat neuen Vorsitzenden

Am 5. Juli wurden Wahlen zu den Organen des Bundes der Jugend der deutschen Minderheit durchgeführt. Oskar Zgonina wurde zum neuen Vorsitzenden gewählt. Oskar Zgonina ist ein engagierter Aktivist der deutschen Minderheit. Er ist Vorsitzender der DFK-Ortsgruppe in Tarnowitz, wo er unter anderem ein Jugendblasorchester gründete. Während des Wahltreffens in Opatów wurde auch der neue Vorstand des BJDM ausgewählt. Zu Vizevorsitzenden wurden Zuzanna Herud und Andrea Polański gewählt. Den Posten des Schatzmeisters übernimmt jetzt Weronika Koston und Sekretär ist Tomek Polednia. Matheus Czelnik, Szymon Folf, Lukasz Gierler und Robert Kokot sind Vorstandsmitglieder.

Wettbewerb für Lehrer

Das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit organisiert zusammen mit dem Goethe-Institut aus Krakau einen Wettbewerb unter dem Titel: „Die

80er und 90er Jahre – Zeit der Wende in Oberschlesien“ (polnisch: „Lata 80., lata 90 – czasy przelomu na Górnym Śląsku“). Dieser Wettbewerb ist für Geschichts- und Deutschlehrer sowie für Lehrer, die Deutsch als Minderheitensprache in der Schule unterrichten, gedacht und wird im Rahmen des Projekts „Archiv der erzählten Geschichte“ organisiert. Mit diesem Wettbewerb möchten die Organisatoren die Vorbereitung der Unterrichtsszenarien zu einer Art Inspiration für Lehrer machen und ihnen neue, interessante und attraktive Schulprojekte ermöglichen. Weitere Informationen, das Reglement und auch Vorschläge für ein Konzept finden Sie auf der Internetseite www.haus.pl. Die Konzepte soll man bis 20. August an Martyna Halek unter martyna.halek@haus.pl senden.

„Deutsche Kinderclubs“ – letzte freie Plätze

Bis zum 14. August 2020 gibt es noch die Gelegenheit für DFKs, sich für die

Eröffnung eines „Deutschen Kinderclubs“ ab September, anzumelden!

Der Unterricht im Rahmen des „Deutschen Kinderclubs“ findet zweimal im Monat in deutscher Sprache statt und dauert jeweils zwei Stunden. Während dieser Aktivitäten entwickeln die Kinder ihre sprachlichen und künstlerischen Fähigkeiten. Zugleich lernen sie die deutsche Kultur kennen, und zwar durch Animations- und Lernspiele, Lieder singen, Reime lernen und Kunstunterricht. Um eine Gruppe zu gründen, muss die jeweilige DFK-Gruppe einen Kursleiter beauftragen, einen Raum zur Verfügung stellen, 12 Kinderteilnehmer haben und dann sich beim Organisatoren, also dem Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit, anmelden.

Bewerbungen kann man bis 14. August 2020 an Anna Suchan unter anna.suchan@haus.pl senden.

Genauere Informationen wie auch die Anmeldeformulare sind zu finden auf www.haus.pl



Neue Vorstand des BJDM

Foto: BJDM

Reisetipp: Rostock und Kassel als diesjährige Sommerreise Ziele

Ans Meer oder in die Mitte des Landes?

Die Sommersaison ist im vollen Gange. Viele von uns planen ihre Urlaube. Man muss nicht weit weg fahren, um schöne Orte, bezaubernde Sehenswürdigkeiten und interessante Städte zu sehen. Vielleicht geht die Reise dieses Jahr nach Deutschland?

Es gibt viele interessante Städte in Deutschland, die man auf jeden Fall besuchen sollte. Und wie wäre ein Urlaub am Meer? Die Stadt Rostock kann man nur empfehlen.

Beginnen wir mit dem Wahrzeichen der Hansestadt Rostock, und zwar mit dem Leuchtturm Warnemünde. Dieser Leuchtturm befindet sich im Ostseebad Warnemünde und wurde 1898 in Betrieb genommen. Seine Höhe beträgt ca. 37 Meter.

Rostock – Hafenstadt mit vielen Sehenswürdigkeiten

Die Galerien des Turmes laden ein zu einem herrlichen Rundblick über Warnemünde, Ostsee, Strand und Hafeneinfahrt. Auf einem Sockel neben dem Leuchtturm befindet sich eine goldene Kugel, welche die Sonne symbolisiert. Von diesem Standpunkt aus beginnt der Planetenwanderweg in Richtung Westen, die Strandpromenade entlang bis zur Steilküste. Proportional zum Abstand der Planetenbahnen von der Sonne sind Tafeln mit Informationen über die entsprechenden Planeten aufgestellt. Am Fuß des Leuchtturms steht auch Warnemündes berühmter „Teepott“, ein runder Bau mit originellem Dach, sowie Cafés und Restaurants. Dank engagierter



Warnemünde mit Strand und den Wahrzeichen von Rostock, also Leuchtturm und Teepott.

Foto: Wikipedia

Ein interessanter Ort in der bezaubernden Stadt Kassel ist der Bergpark Wilhelmshöhe.

Hobby-Leuchtturmwärter erstrahlt der Leuchtturm in vollem Glanz und lädt viele Gäste zu einem Besuch ein.

Die nächste Sehenswürdigkeit Rostocks, die ich empfehlen möchte, ist die St. Marien-Kirche. Sie ist die evangelisch-lutherische Hauptkirche Rostocks und ein Hauptwerk der norddeutschen Backsteingotik. Der Bau der heutigen Basilika begann im Jahre 1290 und war um die Mitte des 15. Jahrhunderts abgeschlossen. Die St. Marien-Kirche weist

eine besonders reiche Ausstattung auf. Bedeutend sind vor allem der Hauptaltar, die Orgel, ein Bronzetaufbecken und eine astronomische Uhr. Die astronomische Uhr ist ein technisches Kunstwerk von Weltgeltung. Sie gehört zu einer Familie vergleichbarer europäischer Großuhren wie in Danzig, Straßburg oder Lund. Weltweit einzigartig ist die Rostocker Uhr insofern, als sie als einzige mit ihrem ursprünglichen mittelalterlichen Uhrwerk von 1472 noch bis heute funktioniert. Tag für Tag werden ihre fünf Werke von Hand aufgezogen.

Ein weiterer bezaubernder Ort in Rostock ist das Kröpeliner Tor. Das Kröpeliner Tor wurde im Jahre 1270 im gotischen Stil erbaut. Es war Bestandteil der Befestigung mit einer Mauer, Türmen und Toren rund um die Stadtkerne Rostocks. Im 15. Jahrhundert veranlasste das städtische Bürgertum eine

Erhöhung des Tores um weitere fünf Geschosse. Schwarzglasierte Formziegel, vier Blenden-Staffelgiebel und ein Dachreiter schmücken das 54 Meter hohe Bauwerk. Die Wappen in den Farben Mecklenburgs, also blau-weiß-rot, sind an der Stadtseite des Tores zu sehen. Nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten von 1966 bis 1969 beherbergt es das Museum zur Stadt Geschichte.

Kassel – Mittelpunkt von Deutschland

Der nächste Reisetipp ist die nordhessische Metropole Kassel. Die erste interessante Sehenswürdigkeit in Kassel ist das Astronomisch-Physikalische Kabinett. Dieses befindet sich in der Orangerie in Kassel und wurde am 1. Mai 1992 eröffnet. Dieses Kabinett wird in fünf Ausstellungsbereiche aufgeteilt, als da sind: Astronomie, Uhren, Geodäsie, Physik und Informationstechnik. Hier können Sie alles zu Themen der Naturwissenschaften und Technik erfahren, von der Antike bis in die Gegenwart. Die dortigen mechanischen Himmelsgloben, astronomische Kunstuhren und ein Planetarium dienten einmal dazu, den Kosmos zu verstehen, jetzt sind sie nur dazu da, um die Besucher des Kabinetts zu begeistern. Das Astronomisch-Physikalische Kabinett gehört weltweit zu den bedeutendsten Sammlungen wissenschaftlicher Messinstrumente und Uhren. Diese Sehenswürdigkeit ist auch Teil der „Museumslandschaft Hessen Kassel“.

Ein weiterer interessanter Ort in der bezaubernden Stadt Kassel ist der Bergpark Wilhelmshöhe. Er ist im Jahre 1696 entstanden und umfasst eine Fläche von ca. 240 Hektar. Zusammen

mit dem Schloss Wilhelmshöhe bildet er ein einzigartiges Gesamtensemble, das Kultur, Natur und Gartenbaukunst in perfekter Harmonie miteinander verbindet. Dort befinden sich auch die Kasseler Wasserspiele, der Herkules, und die Löwenburg. Diese Wasserspiele muss man einmal im Leben gesehen haben. Mehr als 750.000 Liter Wasser sprudeln in 12 Kilometer langen Wasserläufen hinab zur Großen Fontäne im Schlossteich, in der das Wasser durch natürlichen Druck 52 Meter in die Höhe schießt. Der über 300 Jahre alte Park ist der größte Bergpark in Europa und ein Landschaftspark von Weltgeltung. Der Bergpark Wilhelmshöhe wurde am 23. Juni 2013 als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannt.

Die dritte atemberaubende Sehenswürdigkeit ist die Grimmwelt. Die Grimmwelt ist ein Ausstellungshaus zu den Werken und zum Leben der Brüder Grimm. Die Grimmwelt wurde am 4. September 2015 eröffnet. Das Ausstellungshaus bietet interaktive Präsentationen zum Deutschen Wörterbuch, zu den Kinder- und Hausmärchen sowie zum Leben von Jacob und Wilhelm Grimm. Es ist in 25 Bereiche aufgeteilt, die mit Wörtern aus dem Deutschen Wörterbuch benannt sind. Im Erdgeschoss befindet sich auch eine Schatzkammer, wo sich die Handexemplare der Kinder- und Hausmärchen, sowie die komplette Sammlung aller fremdsprachlichen Erscheinungen in Buchform befinden. Die ganze Sammlung der alten Bücher und Handexemplare der Brüder Grimm wurde mit dem UNESCO-Weltdokumentenerbe ausgezeichnet. Zusätzlich zeigt die Grimmwelt wechselnde Sonderausstellungen. *red.*

• REGION
Alle Radiosendungen der deutschen Minderheit
in Polen an einer Stelle



Dieses Internetradio ist einmalig!

www.mittendrin.pl

• ALT!NEU •
Alternative Musik aus Deutschland, Österreich
und der Schweiz, nicht nur auf Deutsch

OBERSCHLESISCHE STIMME
Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis
im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Michaela Koczwaro
Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfkschlesien.pl
Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia,
Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement:
Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu
Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie
auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 65,60 PLN, in Deutschland:
35,60 Euro (inklusive Versandkosten).
Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende
Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz,
Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN:
PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr.
BIC (SWIFT): ING8PLPW.
Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende
für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2018 bereits bezahlt
haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns
ganz herzlich bedanken.
Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für
Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.
Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung
des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der
Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich
das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit
finanzieller Unterstützung
des Ministeriums des Inneren
und Verwaltung der Republik
Polen und des Konsulats der
Bundesrepublik Deutschland
in Opatów.